Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 217. Dienstag, den 17. September. 1878.

Sociales Vereinswesen.

Im vorigen Herbst fand zu Gera der antisocialdemokratische „Deutsche Arbeitercongreß“ statt, welcher in Berlin ein Secretariat unterhält und ein Fachblatt herausgiebt: „Die sociale Frage.“ Bei dem allseitigen Bestreben, der straffen socialdemokratischen Organisation ein Gegengewicht zu bieten, nimmt es billig Wunder, daß diese Arbeitervereinigung sich nur höchst geringer Theilnahme erfreut und daß ihr Fachblatt nicht entfernt sich der Verbreitung und Wirkung der gegnerischen Presse rühmen kann. Es ist nicht unsere Absicht, über die Persönlichkeiten, welche die von Gera stammende Agitation leiten, uns des Weiteren zu verbreiten; eben so wenig wollen wir die Frage erörtern, ob „Die sociale Frage“ in Bezug auf populäre Schreibweise sowie Tactfestigkeit in der Wissenschaft der Nationalökonomie allen Wünschen entspricht. Anscheinend ist in Bezug auf persönliche Leitung wie Preßthätigkeit der Bewegung nicht das Richtige getroffen sonst würde eben ihr Erfolg größer sein. Eine andere Frage aber ist die, ob ein solcher Mangel in der Organisation diese selbst unfähig und unwerth macht, ihr beizutreten. Jedenfalls bietet der alljährlich stattfindende Congreß eine gute Handhabe zur Reform einer Sache, welcher doch offenbar eine gute Idee zu Grunde liegt; auf denselben kann erörtert werden, was fehlerhaft ist, — und je größere Massen der Vereinigung selbst beitreten, um so bedeutender wird sie nicht nur in ihrer praktischen Wirksamkeit, um so richtiger wird auch das Gesammtergebniß der Beschlüsse werden, welche sowohl Vereinsleitung als Redaction des Fachblattes, wenn es nöthig sein sollte, in andere Hände legen können.

Es scheint, wie bei der Organisation des Gewerkvereins, eine etwas einseitige politische Stellung der liberalen Persönlichkeiten das Haupthinderniß zu sein, daß das wichtige sociale Vereinswesen sich nicht umfassender und gesunder entwickelt; insbesondere scheint noch nicht der Magnet gefunden zu sein, welcher die große liberale Parthei für die Sache interessirt. Es ist allem Anschein nach ein verhängnißvoller Fehler, daß die Führer der liberalen Parthei sich bisher um das sociale Vereinswesen fast gar nicht bekümmert haben. Speciell ist es die Thätigkeit des Dr. Max Hirsch, welche bisher größere Sympathien für die Sache nicht hat aufkommen lassen. Man hat erst in neuester Zeit gesehen, daß die Fortschrittsparthei ihre Hand von diesem socialen Agitator abgezogen hat, und es ist dabei in Berlin klar hervorgetreten, daß die große nationalliberale Parthei ebenfalls nicht geneigt ist, die Hirsch'schen Organisationen zu unterstützen. Worin diese Stimmung ihren Urgrund hat, ist zur Zeit noch nicht ganz klar, — es ist nur eine Art instinctiver Widerwille gegen diese Führerschaft unverkennbar in fast allen Kreisen der Wähler zu constatiren gewesen. Möglich, daß Herrn Dr. Hirsch Unrecht geschieht, da Manche ihn für einen halben Socialdemokraten halten, Andere wieder seiner zu selbstständigen Leitung des socialen Vereinswesens feind sind und ihn für unklar in seinen Zielen erklären. L. Bamberger nannte da „Harmonie-Märchen“ des „Vorwärts“ den „Süßwasser Socialisten“, fortschrittliche Stimmen erklärten direct: wo Max Hirsch sei, sei auch die Confusion.

Wenn man aber, ohne sich an Einzelheiten zu stoßen, die Organisation des deutschen Arbeitercongresses und seine Ziele im Großen und Ganzen billigt, so erwächst darauf die Pflicht, ihn, so weit die geistige und materielle Kraft des Einzelnen reicht, zu unterstützen. Die deutsche Schwerfälligkeit, welche an Personen Anstoß nimmt, hat schon so viel an unserem nationalen Leben gesündigt, daß es in der ernsten socialen Krisis, die wir durchmachen eigentlich verantwortlich ist, daß der Conflict, welche Fortschrittsparthei und Liberalismus auf politischem Gebiet vielfach trennt, auch auf das sociale Vereinswesen übertragen wird.

Ein anderer Verein, welcher ebenfalls allgemeinerer Verbreitung werth ist, weil sein Programm auch die Möglichkeit zur Ausbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse bietet und somit die Socialdemokratie practisch bekämpfen kann, ist die Gesellschaft für Volksbildung. Die Bildungsvereine haben sich bereits bedeutend vermehrt; es muß in der bisherigen Weise fortgefahren werden, kleine Culturgemeinden in Städten und Dörfern zu errichten. Es giebt neben der Verbreitung der nationalen Presse kein anderes Mittel, um den Gegenwirkungen der Ultramontanen und Socialisten zu begegnen, um ferner, was nicht minder wichtig ist, den Indifferentismus zu besiegen, jene gleichgültige Masse aufzurütteln, welche für ihr Nichtsthun bei der socialen Arbeit allerlei nichtige Ausreden hat und vor Allem sich bemüht, alle Bestrebungen der Bildungsvereine als zwecklos darzustellen. Selbst der Intelligente muß heut zu Tage Fortbildung suchen, um nicht gegen den Fortschritt der Zeit zurückzubleiben, — der Masse gegenüber ergiebt sich also um so mehr eine Pflicht für die Intelligenten, sie aufzurütteln und sie nicht versumpfen zu lassen, sondern zur Mitarbeit an der nationalen geistigen Arbeit zu erziehen. Seit nahezu acht Jahren hat der Verein für Verbreitung von Volksbildung manches Gute geschaffen, aber dennoch muß man gestehen, daß er in der socialen Frage keineswegs die Macht zu entwickeln verstanden hat, welche er üben könnte.

Alle diese Vereine sind jedoch nicht verantwortlich zu machen, wenn die Resultate, welche sie erzielen, weitgehenden Wünschen nicht entsprechen. Die sogenannte sociale Frage, eine moderne Sphinx, hat gefahrdrohende Gestaltung gewonnen. Weder der Staat, noch einzelne Arbeits- oder Bildungsvereine können diese Frage lösen, so weit sie überhaupt zu lösen ist; — die Gesellschaft, das Bürgerthum muß sich aufraffen und voll und ganz in die sociale Bewegung eingreifen, wie sie in die politische Bewegung eingetreten ist. Wie Jedem in diesem Kampfe eine Position zufällt, die je nach seinem Einfluß, nach seiner geistigen Bildung, wie nach seinen materiellen Mitteln eine wichtigere oder bedeutendere ist — so muß auch die Organisation für diesen Kampf geschaffen werden. Ob dieselbe durch einen Massenbeitritt zu dem antisocialdemokratischen Arbeitercongreß oder zur Gesellschaft für Volksbildung gefördert werden kann, oder ob sie eine neue Form erheischt, das mag sorgsam überlegt werden. Aber bisher fehlt dem Bedürfniß zur Organisation, welches unten empfunden wird, die Anregung von oben. Vielleicht tragen die socialen Debatten im Reichstage, welche für die Klärung der Verhältnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung sein werden, auch dazu bei, die Zauberformel für eine practische Gegenorganisation der Socialdemokratie gegenüber zu finden und dieselbe rasch zu schaffen. Für die naturgemäße gedeihliche Wirksamkeit derselben ist uns nicht bange, denn das Volk lechzt nach gesunder Kost auf dem weiten Gebiete socialer, wirthschaftlicher Aufklärung.

Tagesübersicht.

Thorn, den 16. September.

Sonntag Morgen um 9 Uhr 20 Minuten fuhr die mit Fahnen, Blumengewinden und dem großen preußischen Adler geschmückte Lokomotive des kaiserlichen Extrazuges in den bekränzten und beflaggten Bahnhof von Wilhelmshöhe ein. Se. Majestät der **Kaiser** schritt, nachdem er die Begrüßung der Spitzen der Kasseler Behörden entgegengenommen, die Front der am Bahnhof aufgestellten combinirten Ehrenwache entlang und fuhr dann unter den Hochrufen einer dicht gedrängten Menge im offenen, sich langsam vorwärts bewegenden Wagen, zur Seite des Kommandanten d s 11. Corps, General v. Bose, die von Blumen bedeckte, von Guirlanden überspannte und von Fahnen umwehte Allee zum Schloß Wilhelmshöhe hinauf. Am Eingange des Parks hatten sich neben einer mit den Enblemen der Landwirthschaft geschmückten Ehrenpforte, in deren Ehrengarben die Kornblumen nicht fehlten, die Krieger- und Schützenvereine, die Kasseler freiwillige Feuerwehr und eine zahlreiche Schuljugend mit ihren Fahnen aufgestellt. Ganz Kassel ist mit Laub- und Blumengewinden, Fahnen, Wappen und Reihen junger Fichtenbäume aufs reichste geschmückt.

Es ist, wie man uns mittheilt, in den angesehensten Kreisen der Bürgerschaft Berlins der Beschluß gefaßt worden, der **Großherzogin von Baden** nach der Rückkehr des Kaisers aus Gastein eine freudige Kundgebung des Dankes und der Verehrung darzubringen für die liebevolle Sorgfalt und zärtliche Aufopferung, mit welcher die hohe Frau als unermüdlich waltender „Schutzengel des Hohenzollernhauses“ sich der so unendlich Mühe und Ausdauer heischenden Krankenpflege beim Kaiser unterzogen hat. Ein Comité hat sich bereits gebildet, zu welchem u. A. auch die Herren Oppermann, Geh. Kommerzienrath Conrad, Premier-Lieutenant Erichsen, Hofbuchbinder Collin gehören und man ist dahin übereingekommen, die beabsichtigte Kundgebung in die Form einer Adresse zu kleiden, die künstlerisch ausgeschmückt — in schlichten Worten dem Dankgefühl der Unterzeichneten Ausdruck verleiht. Mit der künstlerischen Ausstattung dieser auf Pergament zu entwerfenden Adresse sind die bekannten Maler Professor Doepler sen. und Doepler jun. gemeinsam betraut. Man gedenkt ca. 10,000 Unterschriften zu sammeln und sodann der Großherzogin das Dokument zu überreichen. Den Urhebern der Adresse ist augenscheinlich an dekorativer Ausschmückung sehr viel gelegen.

Berliner Correspondenten verzeichnen Gerüchte, welche in Berlin von einem **gegen den Kaiser** geschmiedeten neuen Complott circuliren. Hinzugefügt wird: „Der Attentäter soll verhaftet sein“. Diese Gerüchte sind offenbar auf einen in Gastein vorgekommenen Verhaftungsfall zurückzuführen. Zur Richtigstellung mag dieser Vorgang mitgetheilt werden, der sich vor etwa acht Tagen in Gastein zugetragen hat. Ein wohlgekleideter Herr erkundigte sich mit einem Eifer, der den Leuten, an welche er sich wendete, auffällig wurde, nach den Wegen, welche der Kaiser zu nehmen pflege, nach den Tagesstunden, zu welchen die Ausflüge stattfänden, ob zu Wagen oder zu Fuß u. s. w. Der Frager wurde in Folge dessen verhaftet. Um seinen Namen befragt, gab er einen solchen an. Hinsichtlich der Subsistenzmittel erklärte er, 12 Fl. bei sich zu haben. Es wurde jedoch für räthlich befunden, den Herrn zu durchsuchen und es fanden sich über 200 Fl., und zwar in deutschen Fünfmarkstücken, einer Geldsorte, die man in einer solchen Menge dort wohl nur beim Bankier erhalten kann. Außerdem fanden sich Visitenkarten, die einen anderen als den anfänglich angegebenen Namen trugen, und zwar einen adeligen. Auch dieser Name schien nicht zu passen, und endlich gab der Verhaftete einen dritten Namen an, welcher sich in Folge weiterer Ermittelungen als der richtige herausstellte. Der Verhaftete ist demnach ein geborener Hannoveraner, jetzt Kaufmann in Graz, von nicht grade sehr Vertrauenerweckender Vergangenheit. In seiner Wohnung wurden socialistische Schriften gefunden. Er ist jetzt wegen Namensfälschung zu einer kurzen Gefängnißstrafe verurtheilt. Wie man sieht, ist ein Attentat nicht begangen worden und auch die Absicht zu einem solchen hat nicht festgesteat werden können. Ob dergleichen Vorkommnisse aber geeignet sind, eine Sorglosigkeit in den Anstalten für die Sicherheit des Kaisers zu gestatten, wird jeder Unbefangene sich selber sagen.

Ein **Schriftstellerverband**, der die Hebung des Ansehens des Standes nach Außen und die Verbesserung der materiellen Lage seiner Angehörigen sich zur Hauptaufgabe stellt, ist auf Sonntag, den 6. October, Nachmittags 3 Uhr, in das Hotel „Stadt Dresden“ zu Leipzig einberufen worden. Man glaubt den Einberufenen gern, wenn sie versichern, daß sie für ihre Person kein Interesse an dem Zustandekommen der Vereinigung haben und nur um der Sache willen ihren Beitritt erklären. Denn es sind klangvolle Namen, die da unter den Einladenden vertreten sind: Friedrich Bodenstedt, Robert Hamerling, Edmund Höfer, Heinrich Laube, Herrmann Lingg, Hieronymus Lorm, Alfred Meißner, Levin Schücking, Friedrich Spielhagen, Feodor Wehl, Ernst Wichert und viele Andere. Anmeldungen zur Theilnahme sind an den Dr. Fr. Friedrich, Langestraße 13, Leipzig, zu richten.

Der Ausschuß des **deutschen Handelstages** beschloß auf die Tagesordnung der Plenarversammlung vom 30. und 31. Oktober zu setzen: 1) Antrag wegen Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats (conseil supérieur); 2) die Revision der Statuten des deutschen Handelstages; 3) die Reform der kaufmännischen Zahlungsweise; 4) das Tabaksmonopol. Eine längere Debatte rief die Frage wegen Revision der Statuten des Handelsvertrages hervor, welche Königsberg vor seinem Austritte aus dem Handelstage gestellt hatte; bekanntlich waren die Seestädte in Folge eines Beschlusses der letzten Delegirtenconferenz aus dem Handelstage ausgetreten. Der Antrag kam jedoch zur Berathung, da auch Posen, welches noch dem Handelstage angehört einen entsprechenden Antrag eingebracht hatte. Man einigte sich sogar, selbst den Antrag Königsberg noch zuzulassen, in der Hoffnung, daß es dadurch dem Penum des Handelstages gelingen werde, die Seehandelsplätze zum Wiedereintritt in den Handelstag zu bewegen.

Der Abg. **Stumm hat den Antrag** eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: dem Herrn Reichskanzler zu ersuchen dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, welcher auf die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmannischen Knappschaftsvereine zu bildenden Alterversorgungs- und **Invaliden-Kassen** für alle Fabrikarbeiter gerichtet ist.

Der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch warf in der **Freitagssitzung** des Reichstags die Frage auf, wie es möglich war, daß der „Große Kurfürst“ mit einem kleineren Leck nicht unterging, sondern kenterte, während der „König Wilhelm“ mit dem größeren Leck noch den Hafen erreichte. Durch eine andere Aeußerung des Ministers über die „Kopflosigkeit des wachhabenden Offiziers“ und die dadurch in der Mannschaft eingetretene Verwirrung, wird der erste Satz ergänzt. Es wird nämlich angenommen, daß der „Große Kurfürst“ ohne die an Bord eingetretene Kopflosigkeit, ebenso wie der schwerer verletzte „König Wilhelm“ wäre zu retten gewesen. Dadurch stellt sich die Rettung des „König Wilhelm“ als ein Verdienst dar, auf welches wohl die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung gerichtet werden darf.

Das Gepolter der **Italia irredenta** setzt die Engländer in Harnisch. Die Presse findet jene Aspirationen geradezu abgeschmackt. Eine Regierung, sagen sie, welche mit Venedig, Brindisi und Ankona nichts anzufangen wisse, würde nie das Geschick dazu haben, die Handelsinteressen von Triest zu heben. „Das Geschrei“ — sagt der „Standard“ — „welches die Italiener wegen Triests erheben, wird aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach ein vergebliches sein, denn sie werden in dieser Hinsicht nicht auf österreichischen Widerspruch allein stoßen. Ganz Deutschland wird ihnen den Weg vertreten, und es scheint uns hohe Zeit, daß gewisse italienische Staatsmänner von Ansehen und Geltung ihren Landsleuten diese Thatsache vor Augen halten.“

Der „Courrier d'Italie“ meldete jüngst bezüglich der Verhandlungen zwischen Preußen und dem **Vatican**, man brauche nur nach dem Vatican zu gehen, und sich bei dem nächsten besten Prälaten nach dem Gang der Angelegenheiten zu erkundigen, um eine vollständige Zufriedenheit strahlen zu sehen. Der „strahlende“ Gesichtsausdruck, den der Reporter des geschätzten Römischen Blattes constatirt hat, mag wohl nur ein Lächeln über die Naivetät des Fragestellers gewesen sein. Wenigstens scheint uns viel wahrscheinlicher zu sein, was der bekannte Römische Correspondent der „Nat. Ztg.“ schreibt: „Ueber den Gang der Verhandlungen der Kurie mit Deutschland ist hier absolut nichts zu erfahren; sie sind das Geheimniß des Papstes und Nina's, und je mehr sich die Kardinäle bemühen, das Geheimniß zu ergründen, desto sorgfältiger wird es bewahrt.“

Ueber das dortige große Manöver berichtet man aus **Paris** 15. Sept. Bei der heute stattfindenden großen militärischen Revue wird Deutschland durch den General von Loë vertreten sein, England durch den Herzog von Cambridge, Rußland durch Graf Ignatieff, die Vereinigten Staaten von Amerika durch General von Alem. Die defilirenden Truppen setzen sich aus dem auf Kriegsfuß befindlichen 4. Armeekorps zusammen, aus den im Militär-Gouvernement von Paris stationirten Truppen und aus der 4. Ca-

vallerie-Division, zusammen aus 55,000 Mann. Der Vorbeimarsch wird um 3 Uhr beginnen. Den Beschluß bildet ein Defiliren der Cavallerie im Trabe. Das Wetter ist herrlich.

Vom **bosnischen** Insurrektionsschauplatz wird in Ergänzung der Meldung vom 9. Sept. über die Verluste bei Bihacs vom Brigadekommando offiziell berichtet, daß sich der Gesammtverlust durch das Einrücken von Leichtverwudeten und Vermißten auf 98 Todte, 400 Verwundete und 35 Vermißte beziffert. Die durch die Verlustangaben der Zeitungen hervorgerufenen Besorgnisse erscheinen hiernach gemildert.

Die „Polit. Corresp.“ von gestern veröffentlich folgende Meldungen: Aus Cettinje: Der Anführer der Insurgenten von Korjenice, Omer Aga Scherovie, wurde auf montenegrinischem Gebiete unweit Grahovo von Montenegrinern festgenommen. Einigen bosnischen Begs ist die von ihnen nachgesuchte Erlaubniß zum Durchzuge durch Montenegro nach Albanien versagt worden. Aus Belgard von gestern. Die europäischen Commissare für die serbisch-türkische Grenzregulirung sind hier eingetroffen. Dieselben gehen morgen zusammen nach Nisch.

Aus der Provinz.

Flatow, 15. September. Gestern Abend brannten 4 Scheunen mit voller Ernte ab. Die Gebäude waren bei der preußischen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. — Für die hiesigen Schulen wird ein Lehrer und eine Lehrerin gesucht. Das Gehalt des ersteren beträgt 825 Mk., das der letzteren 750 Mk. Bis jetzt gingen die Meldungen nur sehr spärlich ein. Jedenfalls liegt dies an dem geringen Einkommen. — Auch aus unserer Gegend sind in letzter Zeit einige Geistliche, sowie viele Laien, darunter größtentheils Frauen, in Dietrichswalde gewesen.

Graudenz, den 15. September. Heute kehrte unsere Garnison vom Manöver in ihre Quartiere zurück, nachdem sie Sonnabend per Bahn nach Warlubien befördert wurde und dort Quartier nahm.

Filehne, 15. September. Gestern wurde die Prüfung der Schüler des Pädagogiums Ostrowo, welche sich zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Scheins gemeldet hatten, beendet. Die Prüfung währte drei Tage und fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Tschackert statt. Sämmtliche 26 Schüler haben das Examen gut bestanden. — In diesen Tagen fand die Verhaftung des Maurermeisters K. in der Unterschlagungssache des Bahnmeisters F. statt. Derselbe hat angeblich von dem Bahnmeister Schienen gekauft und zum Bauen verwendet.

Marienwerder, 15. September. Gefangenwärter Schöwe, welchem vorgestern durch eine Dreschmaschine in Liebenthal das linke Bein zermalt wurde, ist in der darauf folgenden Nacht infolge des Blutverlustes verschieden. — Behufs Feststellung der durch den früheren Erheber Spudich quitirten, aber nicht gebuchten Zahlungen werden über die noch in Rest stehenden Steuerbeträge Mahnzettel ausgefertigt werden. Der Magistrat hat am gestrigen Tage die betreffenden Steuerzahler, welche die in den Mahnzetteln enthaltene Summe bereits entrichtet haben, ersucht, der Stadtkasse sobald als möglich die darüber lautenden Quittungen vorzulegen. — Der Mangel einer gut eingerichteten Badeanstalt für warme Bäder ist oft Veranlassung gewesen, daß unsere Aerzte von der Anordnung einer medicinischen Bades absehen mußten, wenn die häuslichen Verhältnisse es nicht gestatteten, das Bad in der eigenen Wohnung zu nehmen. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat sich der hiesige Kaufmann J. H. Wagner entschlossen eine Badeanstalt, wie sie den Anforderungen unserer Zeit entspricht, auf seinem Grundstück in der Kehrwiederstraße zu errichten. Nachdem Bauinspector Barnick zu der projectirten Anstalt einen Entwurf angefertigt und Baumeister Horwicz die Anlage auf rund 6900 Mk. veranschlagt, hat Wagner die Ausführung des Projectes an die Bedingung geknüpft, daß das Anlagecapital durch 200 Actien à 30 Mk. aufgebracht werde. Er selbst giebt zu der Anlage ein Gebäude und das nöthige Terrain her, leitet und beaufsichtigt die Anstalt. Er will die Actien mit jährlich 4 pCt. verzinsen und verpflichtet sich, jährlich mindestens 10 Actien einzulösen, behält sich indessen das Recht vor, so viel einzulösen als ihm beliebt. Die einzulösenden Actien werden durch das Loos bestimmt. Die Actionäre sollen den Vortheil genießen, daß sie für ein Bad, welches 75 ₰. kostet, nur 60 ₰. zu zahlen haben. Für die Sicherheit der Actionäre dienen sämmtliche Einrichtungen. Der Unternehmer unterwirft sich bis zur völligen Einlösung der Actien der Aufsicht eines Ausschusses der Actionäre. Die Gesellschaft soll noch vor Eintritt des Winters ins Leben gerufen werden. Behufs Zeichnung von Actien wird Kaufmann Wagner eine Liste circuliren lassen. Der Bau der Anstalt wird beginnen, sobald 200 Actien à 30 Mk. gezeichnet sind. Bei dem Beginn des Baues wird die Hälfte der gezeichneten Actien eingezahlt und bei der Vollendung desselben die zweite Hälfte.

Aus dem Kreise Marienwerder, 15. September. In jüngster Zeit ist auf dem Rittergute Adl. Jellen ein recht frescher Gaunerstreich verübt worden. Ein ziemlich anständig gekleideter Mann trat eines Tages in die Wohnung des Schäfers A. daselbst ein und stellte sich dessen Frau als ihr Cousin G. vor. Da die gute Frau aber zwischen dem Eingetretenen und ihrem genannten Verwandten, welchen sie (beiläufig bemerkt) in den letzten zwölf Jahren nicht gesehen hatte, keine Aehnlichkeit herauszufinden vermochte, zog sie des angeblichen Cousius Behauptung denn doch in Zweifel. Dieser aber war nicht so leicht abgewiesen und wußte alsbald durch die Sicherheit seines Auftretens die Zweifel der Schäferfrau zu beseitigen. Letztere rief nun schnell ihrem Mann herbei, gab ihm Kunde von dem Besuche, und beide freuten sich außerordentlich über die Ankunft den Cousins. Derselbe ließ sich's einige Tage gut sein, und benutzte die Zeit, seinem Schwager begreiflich zu machen, daß er mit dem 1. September d. J. eine Stelle als Gefangenaufseher in Neuenburg antreten müsse und als solcher durchaus einer Uhr bedürfe, Der gutmüthige Schäfer bot dem Gauner sofort die seinige an, und dieser, darob hoch erfreut, versprach, die Uhr, sowie die von seiner „Cousine“ geliehenen 3 Mark am nächsten Sonntag wieder zurückzugeben. Der Schäfer begab sich nun in voriger Woche nach Neuenburg, um den Herrn „Gefangenaufseher“ seinen Besuch abzustatten und Uhr und Geld zurückzufordern. Doch der geprellte Schäfer fand weder seinen angeblichen Schwager, noch seine Uhr nebst den 3 Mark vor. Der Gauner hatte, wie sich nachträglich herausgestellte, über die Familienangelegenheiten der ꝛc. Schäferfrau in Mewe Erkundigungen eingezogen und diese zu seinem Streiche ausgenutzt.

Pelplin, den 15. September. Der Bischof in Wellington auf Neu-Seeland, Radbood, hat den Culmer Bischof gebeten, ihm einen polnisch sprechenden Geistlichen für die in seinem Sprengel befindlichen polnischen Katholiken zu senden. Der Bischof will sogar die Reisekosten tragen.

Dietrichswalde, 15. September. Der „Gonice Wielkopolski“ vom 10. d. Mts. enthält bereits von hier einen Bericht vom 8. d., welcher offenbar schon vorher verfaßt und am 8. d. Mts. zur Post befördert worden ist. In diesem Bericht wird behauptet, daß am 8. d. Mts. 60 Geistliche und 7000 Menschen in Dietrichswalde anwesend gewesen sind. Dann erzählt der Einsender, daß die Erscheinung der Mutter Gottes acht Minuten gedauert hat und in diesen kurzen Augenblicken hat sie viele und erhebende Sachen mitgetheilt. „Der Geist spricht schnell und kräftig.“ Die zwei begnadeten Personen waren bekanntlich wiederum die Wittwe Bylitewska und die Wieczorkowa, welche gleich nach Beendigung des Rosenkranzes durch zwei verschiedene Commissionen examinirt und übereinstimmend bekundeten, was sie gesehen und gehört haben. Sie sahen die Mutter Gottes im Lichte mit einem breiten goldenen Gürtel und mit einem Mantel aus gediegenem Golde heiter, sogar vor Befriedigung darüber lächelnd, daß eine so zahlreiche Schaar gekommen war, ihr die Huldigung darzubringen, und daß die Geistlichkeit je länger je mehr sich zahlreich versammelt und dadurch bezeugt, daß sie an die Erscheinung glaubt. Die heilige Mutter versprach auch im kommenden Jahre an demselben Tage wie in diesem Jahre wieder zu erscheinen, aber nur unter der Bedingung, daß sich die Frömmigkeit vermehre und die geschlechtlichen Sünden aufhören. Dann fährt das Blatt fort: „Den 16. d. M. (also nicht am Sonntage) soll sich der heil. Joseph, der Bräutigam der heil. Jungfrau abends gegen 9 Uhr zeigen. Der Culturkampf soll bald aufhören, aber er wird sich noch an Dietrichswalde und besonders an dem geachteten Ortspfarrer schärfen. Der letztere nahm mit „wunderbar erröthendem Antlitz“ diese Mittheilung auf. Er wird auch kränklich bleiben, aber dessenungeachtet lange leben. Es war auch hier ein unirter Geistlicher, der die Versicherung erhielt, daß er nicht traurig zu sein brauche, denn die heil. Jungfrau werde ihn immer wie bisher in ihre Obhut nehmen. Es wurden auch andere Sachen verkündigt, aber sie müssen gegenwärtig noch verschwiegen werden. Zum Schluß wiederhole ich noch die Erzählung, daß heute kurz vor der Messe sich hier ein „höherer Polizeibeamter aus Posen zeigte, aber das wird wohl nur Geschwätz sein.“ Man wird sich jedenfalls darüber wundern können, daß die Mutter Gottes in acht Minuten alle diese schönen Dinge erörter und daß die Wittwe Byletewska ꝛc. das Alles hören, behalten und richtig wieder erzählen konnte. Und noch mehr darüber, daß der Einsender schon am 8. d. Mts. das Alles so schön bis nach Posen berichten kann. Pfarrer Weichsel ist jedenfalls ein sehr vorsorglicher Mann.

Danzig, 15. September. Die gestrige Verhandlung gegen den Bäckermeister Bahl von hier wegen Majestätsbeleidigung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Der Angeklagte sollte die incriminirten Aeußerungen in seiner Werkstatt gethan haben. Nachdem die zum Geschäftspersonal des Herrn B. gehörigen vier Zeugen vernommen worden, beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängniß, wogegen der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Wannowski, für Freisprechung plädirte. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Letzteren an und erkannte auf Freisprechung, theils wegen der Unsicherheit der Zeugenaussagen, theils weil er in einzelnen Aeußerungen das incriminirte Vergehen nicht zu finden vermochte.

Elbing, 15. September. Der gestern Vormittag hier eingetroffene Oberpräsident, Herr Dr. Achenbach, begab sich bald nach der Ankunft mit den Spitzen der Kreis- und städtischen Behörden an Bord des Dampfers der Kaufmannschaft „Hoffnung“ nach dem Haff behufs Besichtigung der dort unternommenen Molenbauten und des trocken zu legenden 560 Hektare großen Terrains des Ostwinkels. Nach einem Besuch in Kahlberg und Tolkemit wurde das Diner bei Herrn Dr. Birkner in Cadinen eingenommen und erfolgte von dort am Abend die Rückfahrt per Wagen über Panklau und Reimannsfelde.

Herr Rabbiner Dr. Schreiber wird nach dreijähriger Amtirung hier am Orte, wie nunmehr feststeht, am 8. Oktober cr. nach Bonn als Rabbiner der dortigen Synagogengemeinde übersiedeln. Herr Dr. Schreiber hat, obgleich ihm eine bedeutende pekunitäre Aufbesserung seiner hiesigen Stellung angeboten war, es doch vorgezogen sein Domizil nach der Universitätsstadt Bonn zu verlegen. — Es wird nun Aufgabe der israelitschen Gemeindevertretung sein, den schweren Verlust, welche die Gemeinde durch den Fortgang des Herrn Dr. Schreiber erleidet, durch die Gewinnung eines ebenso geistig regsamen und intelligenten Mannes zu ersetzen.

Herr Cantor Odenwald beabsichtigt am 4. Oktober cr. das Händelsche Oratorium „Belsazar“ mit dem Kirchenchor in der vom Bilseconcert noch mit den erforderlichen Einrichtungen ausgestatteten Turnhalle zur Aufführung zu bringen.

Dem Chef-Redakteur und Besitzer der „Elbinger Zeitung“ Ernst Wernich ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens ertheilt worden.

÷ **Inowrazlaw**, den 15. September. Auf dem hiesigen Steinsalzbergwerk ist gestern das Salzlager bei 152 M. Tiefe erreicht worden. Auf dem Werk und in der Stadt herrscht die freudigste Stimmung. — Gestern machten die Schüler der Prima des hiesigen Gymnasiums unter Leitung des Directors Menzel einen Ausflug nach dem Goplosee. In der nächsten Woche werden auch die übrigen Klassen ähnliche Ausflüge unternehmen. Eine Klasse gedenkt nach Thorn zu fahren. — Vorgestern stahl ein Arbeiter dem Feldmesser Behrand aus Pakosch eine Tasche, in welchem sich verschiedene Wäsche u. andere Sachen befanden. Der Dieb ist flüchtig geworden. — In der Nacht zum 13. d Mts. brach in dem Kaufmann Schwesig'schen Hause Feuer aus. Dasselbe konnte jedoch gelöscht werden, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Das Feuer ist jedenfalls durch Unvorsichtigkeit entstanden. Am 6. d. Mts. wurde im Rosenberg'schen Gasthofe an der Bromberger ein ausgesetztes Kind gefunden. Dasselbe ist auf Kosten der Stadt hier in Pflege gegeben worden. Bei dem Kinde lag ein Brief in polnischer Sprache, in welchem gebeten wird, sich des Findlings anzunehmen. Ueber die Mutter des Kindes ist noch nichts bekannt.

Inowrazlaw, 15. September. Heute Morgen verkündeten 101 Kanonenschüsse der Stadt, daß das Steinsalzbergwerk erschlossen sei. Wie verlautet, ist bereits ein Vertrag mit dem Fiscus und dem Bergwerk geschlossen, wonach letzteres die Soole und das zum Absieden erforderliche Steinsalz liefert. Beide Unternehmungen scheinen also Hand in Hand zu gehen.

Locales.

Thorn, den 16. September.

— **Das 8. pommersche Infanterie-Regiment Nro. 61.** kehrte gestern Abend mittels Extra-Zuges aus dem namentlich in den letzten Tagen sehr anstrengenden Manoeuvre in die hiesige Garnison zurück. Da die Zeit bereits sehr vorgerückt und die Mannschaft, welche bis zum Bahnhof Hammerstein einen anstrengenden Marsch hatte, ermüdet war, so erfolgte die Abbringung der Fahnen lediglich unter Bedeckung einer Section, und die Compagnieen rückten sofort in ihre Quartiere ab. Heute Nachmittags drei Uhr erfolgte die Entlassung der Reserven. Auch die Reserven der übrigen Regimenter werden meist heute entlassen, und wie alljährlich um die Zeit des Storchzuges wird sich auf allen Bahnhöfen ein reges buntes Leben entwickeln. Es ist so ein eigen Ding um diesen Tag der Entlassung zur Reserve, und nur wer Soldat gewesen, kennt die Bedeutung des Begriffes: „mit gerollten Achselklappen“. Das Bündel Wäsche in dem buntleinenen Taschentuche, die Achselklappen des Waffenrockes gerollt, die Mütze ein wenig schiefer, als sonst wohl vorschriftsmäßig, die Feldflasche am Riemen und den Stock in der Hand — es giebt nur einmal im Leben des preußischen Soldaten eine solche Ausrüstung und nur einmal die übersprudelnde Ausgelassenheit dieses Tages. Ist doch dieser Tag ein bedeutungsvoller Wendepunkt im Leben des Mannes. Der straffen militärischen Zucht entlassen, tritt er zurück in das bürgerliche Leben. Da giebt es freilich zunächst viel, viel einzuholen im Handwerk, in der Kunst, im Ackergeschäft, was während der langen Dienstzeit verschwitzt ist. Aber dafür sind die Sehnen gestählt und der ganze Kerl anstelliger geworden, so daß das Verlorne schnell wieder eingebracht wird. Und was für ein Prachtmensch ist aus dem ungefügen

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(Fortsetzung.)

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Lieutenant“, wandte sich Anna dann an Franz. „Damals, als ich, dem Drange meines Herzens folgend, an Mariens Sarge erschien, als man mich lieblos hinwegstieß, hatte ich nur den einen Wunsch, das Kind bisweilen wiederzusehen. Mir ahnte, daß das heute gelingen werde. Ich bildete mich ein, Sie müßten wieder wie vor Jahren, auf der Elseyer Kirchmeß sein und hoffte, den Knaben in Ihrer Begleitung zu finden. Wie freut es mich, daß mich meine Vermuthungen nicht täuschten! Gottlob, daß jene Tante nicht zugegen ist, die mir durch ihre Vorurtheile so weh gethan hat und jetzt das lange Verweilen des Knaben bei mir nicht dulden würde.“

„Sie müssen das, mein gnädiges Fräulein, meiner braven Schwägerin schon zu Gute halten“, entschuldigte Franz, „sie war der armen Marie eine zweite Mutter und hat unter ihren Schicksalen unsäglich mit gelitten.“

„O, könnten die Todten reden! Sie würden Ihnen beweisen, daß ich keinen Theil an all' dem Herzeleid hatte, das Marien und Ihrer Familie zugefügt worden ist“, versicherte Anna.

„Mir gegenüber bedarf es der Betheuerung Ihrer Unschuld nicht“, entgegnete Franz, „ich weiß es, daß Ihnen der Verstorbene wie einer Schwester zugethan war und das ist mir genug!“

Das junge Mädchen zog den Knaben stürmisch an ihr Herz und küßte bebend dessen Mund, Augen und Locken.

„O, Dank, Dank Ihnen, Herr Lieutenant,“ sprach sie gerührt. „Es kann kein bloßer Zufall sein, der uns hier zusammenführte; es kann und muß eine Verständigung geben zwischen dem Kinde und seinem guten Rechte. Es trägt nicht umsonst Udo's Züge; es wird der Vermittler sein zwischen Vergangenheit und Zukunft, Ersatz für Sie und Trost für uns.“

Der Lieutenant schüttelte den Kopf und sagte:

„Der alte Edelmann hat in seinem maßlosen Stolze und seiner unseligen Verblendung die Brücke abgebrochen zwischen seinen Enkel und sich. Der Knabe ist heute unser Sohn und wir sorgen dafür, daß er, vorausgesetzt, daß ihn der Himmel uns läßt, seinen altadeligen Herrn Großvater dermaleinst an wahrer Bildung an Seelenadel und Menschlichkeit bei Weitem überragt, und dann soll sich der Erbe des Bisplinghofs später dessen auch nicht zu schämen brauchen, was wir ihm hinterlassen.“

Noch einmal küßte Anna den Knaben herzlich; dann drückte sie ihm ein Päckchen in die Hand.

„Ich danke Dir, Du liebe, schöne Tante!“ sagte der Knabe und reichte ihr beide Hände.

Der Lieutenant aber geleitete die Dame bis zum Wagen.

Dahin rollte der Wagen mit dem guten Fräulein, daß dem schönen Kinde noch viele Kußhändchen zuwarf.

Franz nahm den Knaben auf den Arm und ging zurück zu den Freunden unter der Eiche, die aufmerksam das Gebahren der Dame beobachtet hatten.

Man öffnete das Päckchen und fand darin ein Bildniß Udo's als schmucken Reiteroffizier, sodann ein zweites, welches ihn als Kind, gleichzeitig mit einem kleinen Mädchen, — offenbar jene sanfte Dame, — darstellte und endlich einen werthvollen Ring, in dessen Stein das Familienwappen der Rambergs kunstvoll gravirt war.

Hier endet die Vorgeschichte unsers Romans, die sich wie ein Trauerspiel vor den Augen unserer Leser abgespielt hat. Baron Ramberg hatte gesiegt, aber er standt auf dem Grabe seines letzten Sohnes, dessen Tod er, wenn auch nicht gerade verschuldet, doch beschleunigt hatte. Aber Marie hatte sein Stolz getödtet. Fern von ihrem Gatten, ruhte sie in der rothen Erde, ihrer Heimath, während Udo in der steinernen Ahnengruft der Rambergs schlief. Beide Gräber wurden besucht. Das eine von einem hohen Manne mit weißem Haar und trotzigen, harten Zügen, der ohne Thränen auf das Grab herniederstarrte und keiner Menschenseele verrathen wollte, was in seinem Innern vorging. Es war Udo's Vater. Manchmal war er allein, aber häufig stand ein bleiches Mädchen an seiner Seite, deren Thränen unaufhaltsam niederrannen. Das andere Grab, mitten unter grünen Bäumen, ward nicht weniger oft besucht. Zwei Männer aus dem Volke, mit ernstem gefurchtem Antlitz und rührendem Schmerz in den Zügen, standen Hand in Hand an der Gruft. Es waren die beiden Brüder Bispling, der Pfarrer und Franz. Ihnen zur Seite befand sich eine weinende Frau in Trauerkleidung, die Gattin des Pfarrers und in ihren Armen lag ein blühender Knabe, mit klaren, glänzenden Augen und blonden Locken, — der Sohn der so früh heimgegangenen Marie, — der Erbe von Syberg.

10.

Zwanzig Jahre, eine kurze Spanne Zeit! Und doch, wie verändern und berühren sie Menschen, Verhältnisse und Gefühle!

Die Menschen altern und vergehen, die Leidenschaften und die Verhältnisse unterliegen dem ewigen Wechsel, in dem allein irdische Beständigkeit liegt.

Die Zeit vernarbt alte Wunden; aber sie reißt auch neue auf und an allen menschlichen Beziehungen nagt unaufhörlich ihr Zahn. Wie unerschütterlich bleibt dagegen der Gang der Natur?

Die Natur steht neugeboren auf, die Erde lebt, die Sonne eilt ihren Lauf, im Strom ist Frische, Glanz im Morgenstrahl, Labsal im Winde, Blumenduft im Thal.

Derselbe Sonnenschein, der vor Jahren den Eichenkamp, den

Bauersmann, aus dem engbrüstigen Handwerksgesellen, aus dem schmächtigen Kunstjünger geworden. Wie wird die Mutter lachen und der Schatz und die Freunde daheim im kleinen Kirchdorf, wenn der Wilhelm und der Karl von den Soldaten wiederkommen, mit gerollten Aermelklappen, als stramme Reserveleute. Sie haben ja schon Tage lang auf die Stunde des Wiedersehens gewartet und nun wird sie schlagen diese Stunde und mit den Cameraden geht es zur Bahn der Heimath entgegen. Ist es ein Wunder, wenn die Freude überschäumt an diesem Tage und der Humor seine ausgelassenen Schelmenstreiche treibt. Was Wunder, daß unter den zahlreichen Soldatenliedern die Reservelieder eine besondere Auslese bilden. Zum letzten Male fahren sie zusammen, „auf der Eisenbahn", zum letzten Male denken sie der Schnurren aus der hinter ihnen liegenden Soldatenzeit von den Rekrutenspäßen bis zum Lagerleben im Manoeuvre, und vor ihnen liegt nun das Bürgerleben mit allen seinen Behaglichkeiten:

„Den nächsten Posten, den wir stehen,
Stehn wir vor unsres Liebchens Thür,
Da brauchen wir auf Nichts zu sehn
Und keine Ronde stört uns hier."

Die nächsten Tage gelten noch der Erholung, und dann an die Arbeit, ein Jeder in seinem Beruf. Aber der nächste Tag oder richtiger der nächste Abend, wenn man mit Mutterchen sich satt geplaudert, der gilt dem Schatz in der Hausthür.

„Fragt auch einmal die Alte drein:
Wo mag denn meine Anne sein,
Die alte Schraube, wenn sie's wüßt',
Die herzt und küßet ein Reservist."

Die Anne ist freilich Anfangs sehr neugierig. Sie hat allerhand zu hören bekommen von dem Wilhelm und seinem Schatz aus der Garnison. Aber das ist ja nun vorbei und der Schatz in der Garnison mag sich trösten — es kommen ja bald Rekruten. Lieb Vaterland magst ruhig sein. So oder ungefähr doch so werden sich morgen und übermorgen tausend Bilder abrollen. Daß sie auch neben dem humorvollen Lichte ihre Schatten haben, ihre schweren Schatten, das wollen wir heute vergessen. Ihre Vorzüge stechen uns so liebenswürdig in's Auge: Die Erinnerung an die gemeinsam durchlebte Soldatenzeit und die Ueberzeugung von der Wehrhaftigkeit und Tüchtigkeit unseres Volkes, eine Ueberzeugung, die auch ohne das lobenswerthe äußere Band der Kriegervereine Alle, die je die Waffe getragen haben, zusammen hält in der Liebe zum Vaterlande. Das wissen und fühlen sie Alle, die Tausende, welche heute hinausziehen aus ihren Garnisonen und sie haben ein volles Recht, zu singen:

„Es lebe der Reservemann,
Der treu gedient hat seine Zeit,
Ihm sei ein volles Glas geweiht."

— **Die Abhaltung der Controlversammlungen.** Aus landwirthschaftlichen Kreisen werden Klagen darüber laut, daß bei der Abhaltung der Controlversammlungen zu wenig Rücksicht auf die Verhältnisse der landwirthschaftlichen Bevölkerung genommen wird, da die Controlversammlungen meist in die Zeit verlegt werden, wo der Landwirth die Arbeitskräfte am meisten braucht. In der Wehrordnung vom 26. September 1875 heißt es nun allerdings in Th. II. § 11 Nro. 4: „Die Frühjahrs-Control-Versammlungen finden in der Regel im April, die Herbst Control-Versammlungen im November statt", damit ist aber eine Verpflichtung, die Controlversammlungen im April oder November abzuhalten, nicht ausgesprochen, vielmehr den General-Commandos die Feststellung der Termine überlassen. In den landwirthschaftlichen Kreisen wünscht man, daß die Einberufung der Mannschften des Beurlaubtenstandes zur Controle in der Zeit erfolgt, wo sie am leichtesten in der Lanwirrhschaft entbehrt werden können und beabsichtigt nun darum zu petitioniren, daß die Frühjahrs-Controlversammlungen ist in der zweiten Hälfte des Mai, die Herbst-Versammlungen in der zweiten Hälfte des November abgehalten werden. Da nach der Wehrordnuug Th. II. § 11 No. 7 für Controlbezirke mit Schifffahrt treibender Bevölkerung im Monat Januar besondere Schiffer-Controlversammlungen anberaumt werden können, so glaubt man, für die Lanwirthschaft die gleiche Rücksicht beanspruchen zu können. Am zweckmäßigsten ließe sich die Festsetzung der Termine regeln, wenn die Generalcommandos veranlaßt würden, sie alljährlich nach Anhörung des Ausschusses des landwirthschaftlichen Centralvereins der betheiligten Provinz resp. Provinzen vorzunehmen.

— **Von dem mündlichen Abiturienten-Examen** der Gymnasial-Primaner wurde 1. nämlich Lehnerdt dispensirt und ohne diese für reif erklärt. Nach bestandener mündlichen Prüfung erhielten die Gymnasial-Primaner Böhm, Jacob und Kalischer das Zeugniß der Reife, ebenso der Extraneus Zimmer. Die Prüfung hatte Morgens 8 Uhr begonnen, das Urtheil wurde erst nach 2 Uhr verkündet. Das mündliche Examen der Abiturienten aus Real-Prima beginnt 3½ Uhr NM., das Ergebniß derselben wird also wohl erst morgen mitgetheilt werden können.

— **Der diesjährige, allgemeine deutsche Protestantentag** welcher demnächst in Hildesheim stattfinden wird soll wie wir hören, außerordentlich zahlreich von allen Seiten her besucht werden. Eine besondere Veranlassung dazu giebt namentlich auch die Lage der kirchlichen Dinge in Preußen, wo die orthodoxe Reaction jetzt wieder so kühn vordrängt und sich Zustände zeigen, bei denen die Gefahr für den protestantischen Lieberalismus und damit für jede gesunde und freie Entwickelung unseres kirchlichen Lebens immer größer wird. Dem gegenüber hält man es in protestantisch-freisinnigen Kreisen für dringend geboten, zu einem solchen Vorgehen der Reaktion nicht zu schweigen, und auch dem preußischen Oberkirchenrath keinen Zweifel darüber zu lassen, das man seine neuerliche Stellungnahme in Bezug auf Gemeinderecht evangelische Freiheit u. s. w. keineswegs als eine zutreffende anerkennen kann. Bei Berathung des einen Hauptthemas der Verhandlungen, nämlich desjenigen über die protestantische Lehrfreiheit wird man Veranlassung nehmen, die erwähnten Verhältnisse — die insbesondere auch durch den Fall Hoßbach, Schramm, Kalthoff u. s. w. illustrirt werden gebührend zu würdigen und seiner Meinung in bestimmten Beschlußfassungen Ausdruck zu geben.

— **Wahlproteste.** Wie mitgetheilt ist, sind beim Reichstage bisher Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen aus den Wahlreisen Graudenz-Strasburg, Stadt Königsberg, Labiau-Wehlau und Insterburg-Gumbinnen eingegangen. Inzwischen sind jedoch aus Ost- und Westpreußen noch weitere Proteste abgegangen und zwar aus dem Schwetzer Kreise anscheinend von polnisch-clericaaler Seite, aus Osterode-Neidenburg und eine Beschwerde wegen Wahlbeeinflussung aus Tilsit-Niederung. Die Absendung von Protesten wird unseres Wissens nach beabsichtigt außer in unserem Kreise in den Kreisen Elbing-Marienburg, und Memel-Heydekurg von liberaler Seite, in Danzig von den Ultramontanen. Eine Beschwerde wegen angeblicher Wahlbeeinflussungen gedenkt man aus dem Schwetzer Kreise abzusenden. Die Wahlacten der Stadt Königsberg sind von der Abtheilung bereits an die Wahlprüfungs-Commission verwiesen, die Beschwerde aus Tilsit ist dem Reichskanzler zur weiteren Verfolgung überwiesen worden.

— **Im Ziegeleigarten** fand gestern das vom Pyrotechniker Herrn Künzel abgebrannte Feuerwerk recht lebhaften Besuch und verdienten Beifall.

— **Das Affentheater** auf dem Neustädtischen Markte bildet gegenwärtig lebhafte Anziehung auf das Publicum. Die Leistungen der kleinen Vierfüßler finden namentlich bei den Kleinen einstimmigen Beifall.

— **Die traurigen Folgen einer Bierreise** mußte gestern ein Schiffseigenthümer erfahren, welcher mit einem Arbeiter in vertrauensseliger Weise von Kneipe zu Kneipe zog, bis er in einem Rinnstein einschlief. Sein Genosse entwendete ihm Uhr und Portemonnaie und suchte das Weite. Heute wurde ihm indessen bereits die Uhr wieder abgenommen und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Gefunden:** ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen im Polizeibureau.

— **Verhaftet:** vorgestern zwei, gestern fünf Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. September. — Preußische Staatspapiere —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	96,00	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	105,10	bz.G
do. do. de 1876 4%	96,00	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	95,60	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,75	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	84,20	bz.
do. do. 4%	95,00	G
do. do. 4½%	101,70	bz
Pommersche do. 3½%	84,90	bz
do. do. 4%	95,30	bz
do. do. 4½%	102,70	B.
Posensche neue do. 4%	95,10	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,30	bz
do. do. 4%	95,50	bzG
do. do. 4½	101,50	bz.G
do. do. II. Serie 5%	103,30	bz.
do. do. 4½%	101,50	bz.
do. Neulandsch. I. 4%	99,80	G
do. do. II. 4%	94,90	B.
do. do. I. 4½%	—	—
do. do. II. 4½%	101,50	B
Pommersche Rentenbriefe 4%	96,00	bz.
Posensche do. 4%	95,60	bz
Preußische do. 4%	95,50	B

Breslau, den 14. September — S. Mugdan. —

Wetter: schön.

Weizen weißer 15,--18,20 Mk, gelber 14—17,60 feinster über Notiz. Roggen schlesischer 11,—13,20 Mk galiz. 10,11 Mk, Gerste 12—13—40—15, Mk Hafer 10,—20—12,50 Mk Erbsen Kocherbsen 14,16 Mk, Futter- 12,13 Mk Wicken 10—11 Mk Bohnen schlesi. 17--18 galiz. 15—16 Mk, Lupinen gelb 8—11,50 Mk Mais (Kukuruz) 12—14 Mk Oelsaaten. Winterraps 19,25—25 Mk Winterübsen 18—24,50 Mk Hanfsamen 20—22 Mk Kleesaat pro 1000 Kilo. Preise nominell.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,65 G Sovereigns 20,42 bz. 20 Frcs. Stück 16,30 bz. Dollars 4,18 G. Imperials p. 500 Gr. 13,96,00bz Franz Bankn 81,25 bz. Oesterr. Bankn. 174,35 bz. do. Silberg 176,50.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 16 September. 1878		14./9.78
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	209	210
Warschau 8 Tage	209	209—70
Poln. Pfandbr. 5%	63—50	63—80
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	57—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—50
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	173—30	174—35
Disconto Command. Anth	129—80	133—50
Weizen gelber:		
September-October	179—50	182
April-Mai	186—50	188
Roggen		
loco	122	122
September-Oktober	120	121—50
October-November	120	121
April-Mai	123	123—50
Rüböl.		
September-October	60—80	60—80
April-Mai	60	60
Spiritus:		
loco	55—60	55—60
September	55—70	55—10
September-October	52—70	52—40
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 16. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.
14. 10 U. Ab.	335.53	12.7	O	1	vbt.
15. 6 U. M.	335.69	11.2	O	1	zht.
2 U. Nm.	335.44	21.0	SSW	2	tr.
10 U. Ab.	334.74	14.5	OSO	1	ht.
16. 6 U. M.	—	—	—	—	—
2 U. Nm.	330.68	17.8	W	3	tr.

Wasserstand der Weichsel am 15. — Fuß 9 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 16. — Fuß 9 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 15. September.: Führer Elewitzki für Lerner und Halpern von Pinsk nach Danzig an Lerner u. Grünberg 4 Traften mit 48 kief. Rundhlz, 2061 kief. Kantbalken, 220 kief. Mauerlatten, 2700 eichen. Eisenbahnschwellen, 47 Schock eichen. Stäbe, 4000 Ctr. Roggen an Lange 2700 Ctr. Gerste an Eliasberg. Führer Lebmann für Habermann und Moritz von Pielitze nach Danzig an Order 2 Traften mit 1100 kief. Kantbalken, 120 Schock eichen. Blamieser. Führer Ketmann Weichselbaum für Leiser Wahl von Rudnik nach Danzig an Order 2 Traften mit 7600 Schlieper, 300 kief. Kantbalken und Mauerlatten. Führer Silbersohn für Muenz von Ußcziluy nach Danzig an Kerber 4 Traften mit 10,200 kief. Kantbalken und Mauerlatten.

Telegaphische Depesche

der Thorner Zeitung 16. 9. 78. 2. U Nm.

Berlin, den 16. September. In der heutigen Sitzung des deutschen Reichstages fand die erste Lesung der Gesetzesvorlage gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie statt. Der Vicereichskanzler Stolberg erklärte, daß nur wenige im Hause die Gefahren der Socialdemokratie leugnen würden. Die Regierung sei weit davon entfernt, die vorgeschlagenen Maßregeln für ausreichend zu erachten zur Niederkämpfnng dieses Feindes der Gesellschaft. Auch auf anderen Gebieten müssen freie Vereinigungen der Corporationen und Einzelner dafür Sorge tragen, daß Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Sparsamkeit, Treue im Handel und Wandel wiederkehren, daß die Socialdemokratie nicht festen Boden gewinne, daß die Trugbilder verschwinden, auf denen sie basire. Aufgabe der Vorlage sei, daß man feststelle, daß die socialdemokratische Agitation jeden Schein der Gesetzlichkeit entbehre. Geben Sie uns, schloß der Vicekanzler, scharfe und wirksame Waffen. Mit halben Maßregeln wird nur geschadet.

Garten des Pfarrhauses und die Gräber Mariens und ihrer Eltern vergoldete, begrüßte an dem Frühlingsmorgen, an welchem wir unsere Erzählung wieder aufnehmen, den altehrwürdigen Park Berlins den Thiergarten.

Es war um die zehnte Vormittagsstunde, also um eine Zeit wo der Verkehr noch nicht so lebhaft sich zu entwickeln pflegt, wie wenige Stunden später, als 2 Männer, im ernsten Gespräche, in der Richtung nach Charlottenburg dahinschritten.

Der ältere, eine markige Gestalt, obgleich im Civilanzuge, verrieth in Gang und Haltung den ehemaligen Militär. Sein Gesicht war begrämt und mit einem grauen Vollbart umrahmt. Auch das volle Haupthaar zeigte das herannahende Alter, sonst aber schien die Zeit keinerlei Spuren ihrer Stürme an dieser kernigen Eiche zurückgelassen zu haben, wenigstens verriethen die Bewegungen des Mannes noch die alte Elastizität des Körpers, wie wir sie schon vor zwanzig Jahren an Franz Bisplinghof, dem Freunde des verstorbenen Udo von Ramberg, wahrgenommen haben.

Der andere war eine hohe, stattliche Figur, die durch die kleidsame Uniform der Gardedragoner vortheilhaft gehoben wurde. Der elegante eigene Waffenrock war vom besten Stoff und ebenso die Beinkleider und Stiefeln vom untadelhaftem Schnitt, der feine Säbel mit dem silbernen Portepé, die Mütze, überhaupt die ganze Equipirung bezeugte, daß der junge Vicewachtmeister zu jener wohlsituirten Minderheit gehörte, welche über die namhaften Mitteln zu verfügen vermag, der Militärpflicht bei einem Cavalerieregimente der Garde als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Aus dem regelmäßig schönen Gesichte des jungen Soldaten blitzten ein Paar tiefblaue Augen, zu denen das blonde lockige Haar gar herrlich paßte.

„Eine schwere, schwere Zeit, Fritz," sagte der ältere, „der Krieg steht vor der Thür und durchkreuzt alle meine Pläne. Die Jugend freilich, ich kenne das recht wohl, sieht den Krieg, den Fluch der Menschheit, mit ganz anderen Augen an, als das reifere Alter. Auch ich zog Anno 48 froh und sorglos in den frischen, fröhlichen Krieg nnd dachte nicht daran, daß auch mich eine Kugel treffen könne."

„Onkel," begütigte der junge Mann, „einen Tod können wir nur sterben, und wenn für mich eine Kugel gegossen sein sollte, entgehe ich ihr nicht. Und sage selbst, Onkel, ist es nicht ein ungleich schöneres Loos, an diesem großen Kriege Theil zu nehmen, denn das gesammte, geeignete Vaterland voraussichtlich unternehmen wird, als es das Eure achtzehnhundertachtundvierzig im Kriege gegen Dänemark war, wo die Diplomatie verdarb, was Eure Tapferkeit gut gemacht hatte?"

„Krieg bleibt Krieg, lieber Fritz?" erwiderte der Oheim. „Du kennst seine Schrecken noch nicht und lieber wäre es mir, Du lerntest sie nimmer kennen. Nun, ich hoffe wenigstens, daß die feindlichen Horden nicht über die Grenzen unseres Vaterlandes dringen, seine gesegneten Fluren zerstampfen und seine Dörfer und Städte in Asche legen werden. Jetzt heißt es zu beweisen, daß sie wirklich fest steht und treu, die Wacht am Rhein! Bedenke aber, lieber Sohn, wenn Du nicht wiederkehrst, wenn statt Deiner die Kunde einträfe, daß Du gefallen bist; dann könnten nur gleich noch drei Grüfte aufgeworfen werden neben Deiner Mutter und Deiner Großeltern Gräbern, für die beiden Displinghofs und Deine gute Tante, denn unseres Lebens Sorgen und Mühen wären umsonst gewesen. Sieh', mein lieber Fritz, Dein Hof ist mehr werth, als so manches Rittergut. Daneben haben wir, mein Bruder und ich, das Pfund getreulich verwaltet, das uns anvertraut worden ist. Der Hof ist nicht nur frei von Schulden, es ist auch so viel da, daß Du, wenn Syberg zu kaufen wäre, Dir das Schloß Deiner Ahnen kaufen könntest, und ich gestehe Dir offen, das ist es, was ich noch erleben möchte."

„Aber Onkel", warf der junge Vicemachtmeister ein, „woran denkst Du in dieser Stunde, in welcher wahrscheinlicher Weise schon die Kriegserklärung eingetroffen ist?"

„Es ist meinerseits keineswegs Mangel an Vaterlandsliebe", antwortete Franz Bisplinghof, „Auch ich würde schlimmsten Falles, nicht nur meine Habe, sondern auch diese alten Knochen hergeben; allein ich habe, bevor wieder eine Trennung eintritt, vielleicht gar eine Trennung für immer, noch so Vieles mit Dir zu besprechen. Deßhalb kam ich hierher, ich, der Verwalter Deines Gutes. Rechenschaft will ich Dir ablegen, damit Du weißt, wie Du stehst, wenn Du etwa zurückkämest und Deinen alten Onkel nicht mehr fändest."

„Ach, guter, lieber Onkel", rief der Jüngling gerührt, „wo denkst Du hin? Du gehst noch ein Weilchen mit, und was mich betrifft, so rücken wir ja heute oder morgen noch nicht aus, und bis zum Ausmarsch läßt sich noch Vieles überlegen. Was Ihr thut, ist Alles gut, Eure Liebe ersetzt mir ja die längst entschlafenen Eltern und Großeltern im vollsten Maaße. Laß' uns deshalb in diesem Augenblicke, in dem die politischen Ereignisse alle Welt fieberisch erregen, wo Jedermann die persönlichen Angelegenheiten über den großen Fragen der Zeit in den Hintergrund schiebt, von etwas Anderem reden. Bedenke, Onkel, in dieser Stunde Schooß liegt das Schicksal einer Welt, und es zittern schon die Loose und der eh'rne Würfel fällt. Ich wiederhole es Dir, ich freue mich, theilnehmen zu können an diesem heiligem Kampfe. Nationen, wie die Einzelmenschen finden in dem Bewußtsein, daß sie zu einem erlauchten Geschlecht gehören, welche die Erben seiner Größe sind und seinen Ruhm fortpflanzen müssen, Hülfe und Kräftigung. Und daß unsere Nation eine große Vergangenheit besitzt, auf welche sie zurückblicken kann, ist von großer Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Auction.

Mittwoch, den 18. d. M. von 9 Uhr ab werde ich im Hause heilige Geiststr. No. 175 versch. Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Zur Wintersaison

empfehle alle Sorten

Strickwolle

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

M. Klebs,

Breitestraße 1—3.

Dampf-Caffee echten à 1,40, 1,60 und 1,80 empfiehlt

L. Dammann & Kordes.

Petroleum

in reinster Qualität bei billigsten Preisen, en-gros & en-detail, empfiehlt

A. Kotze,
Schülerstraße 414.

Weizen-Ausharffel, Hafer, Gerste und Erbsen zu haben bei

H. Safian, Schlammgasse.

Sämmtliche Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison in

Kleiderstoffen, Mänteln 2c.

theils persönlich im Auslande (Paris) theils im Inlande **vortheilhaft** eingekauft, sind bereits eingegangen und empfiehlt zu **mäßigen Preisen** das

Manufactur-, Leinen- und Confections-Geschäft

von

L. Bulakowski.

Reclam's Universalbibliothek

1000 Bändchen à 20 Pfg.

6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage

Neustadt Nro. 91. ein

Cigarren und Tabacksgeschäft

eröffnet, und nur gute und wohlschmeckende Waare zu führen unser Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll

Bukofzer & Kaliski.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. September, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. Der Director: Launhardt.

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Soolbad Inowrazlaw.

Wir verlängern die diesjährige Badesaison wegen der starken Frequenz in unserem Soolbade **bis 1. October cr.**

Der Vorstand.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad" in Canstatt.

A. Meisler's Patent-Ofen.

Mein patentirter Zimmer-Schütt-Ofen zeichnet sich, seiner einfachen, praktischen Construktion zufolge, vor den in der Provinz Sachsen beliebten Wind-Unter-Ofen dadurch aus, daß er den Zweck erfüllt, eine bedeutende Ersparniß an Heizungsmaterial zu erzielen und dabei zuerst eine anhaltende Erwärmung der unteren Zimmerluftschicht zu bewirken. Diese Construction ist auch an allen schon im Gebrauch befindlichen Ofen durch Umsetzung und Einfügung meines patentirten Ofens ohne erhebliche Kosten zu bewerkstelligen.

Diese Einrichtung hat sich bereits praktisch bewährt.

Den alleinigen Verkauf dieser Patent-Ofen habe ich den Herren

Kahlenberg & Ziesenhenne, Magdeburg,

übertragen.

Aug. Meisler, Gr. Marktstr. 22.

Vorstehendes bestätigend, können wir besagten patentirten

Zimmer-Schütt-Ofen

nur empfehlen. Die vortheilhafte Einrichtung dieses Ofens ist so einfach, daß die Vorzüge desselben auch dem Laien sofort einleuchten werden. Die Mehrkosten gegen einen gewöhnlichen Wind-Unter-Ofen sind unerheblich.

Wir haben die Ofen in bestem Guß anfertigen lassen und halten sie in verschiedenen Dimensionen bei prompter Bedienung bestens empfohlen.

Kahlenberg u. Ziesenhenne, Magdeburg, Kaiserstraße 105.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Feinste Ungar

Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk franco unter Nachnahme.

Louis Wolff,
in Breslau

Soeben erschienen und in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Kornblumen.
Kaiser-Gavotte
von
Charles Morley.
Preis: 1,20 Mk.

Saatroggen

(Probsteier) ist in **Schewen** verkäuflich.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an

W. Kröning in Berlin,
Lichterfelder Straße 29

senden.

---

1 fr. Zimmer möbl. auch unmöblirt vermiethet **L. Streu.**

Der Glasergeselle **Maczkiewicz** ist von mir entlassen, und bitte daher etwaige Aufträge für mich demselben nicht zu übertragen.

S. Aron.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

Ein brauner Jagdhund hat sich am Sonnabend gefunden. Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang zu nehmen bei

F. Boenke, Jacobsstraße 227/28.

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß ist zu vermiethen Gerechtestr.

Wolny.

---

1 möblirtes Zimmer vom 1. Oct. z. verm. Neust Markt 237, 2 Tr.

Zwei **Pferdeställe** zu vermiethen. Culmerstraße 333.

Bromberger Vorstadt an der Chaussee ist die Wohnung, welche Herr Landrath Hoppe inne hat, vom 1. October zu vermiethen.

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Näheres bei Hrn. **Senator.**

Ein f. möbl. Zimmer nebst Kabinet nach vorn, 2 Tr. zu vermiethen Breitestr. 446 bei **Wolski.**

Neustadt 212

eine Wohnung mit Stallung für Droschkenkutscher sich eignend zu vermiethen.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 18. September 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Einführung und Vereidigung des zum Stadtrath gewählten und bestätigten Herrn G. Prowe. 2 Vorliegende Jahresrechnungen. 3.—10. Unerledigt aus voriger Sitzung. 11. Vertrag mit der Königl. Fortification in Betreff Unterhaltung der Barriere am Stadtgraben. 12. Anderweite Uebertragung der Fuhrengestellung. 13. Bedingungen zur Uebertragung der Ziegelfabrication in der städt. Ziegelei. 14. Etatsüberschreitung von noch 24. Mark bei Tit. IV. 11. der Kämmereikasse. Unterhaltung des Turnplatzes. 15. Desgleichen von Mk 305,35 Tit. III der Forstkasse für Nachkulturen. 16. Beleihung des Grundstücks Nr. 117 der Neustadt. 17. Rechnungen der Stadtschulenkasse pro 1872—1875. 18. Desgleichen der Ziegeleikasse pro 1875 und 1876 bis ulto. März 1877. 19. Desgleichen der Elenden-Hospitalskasse und 20 Der St. Jacobs-Hospitalskasse für die Jahre 1873—1876 bis 3. März 1877. 21. Desgleichen der Feuersozietätskasse und 22. des Depositorii der milden Stiftungen für die Jahre 1874 bis 1877 inclus.

Thorn, den 14. September 1878.

Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Putzhändlerin Bertha Braunstein zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 12. September 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
I Abtheilung.

Ein elegantes Zimmer mit auch ohne Möbel zu vermiethen

Neustadt 212.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. Culmerstraße 333.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 8. bis incl. 14. September sind gemeldet:

a als geboren:

1. Marianna T. des Arb. Johann Kulpinski. 2. Anna Amalie Bertha T. des Arb. Carl Puschmann. 3. Lydia Henriette Agnes T. des Postverw. Gustav Schirrmacher. 4. Amande unehel. 5. Curt Johannes S. des Apothekers Julius Mentz. 6. Marie Louise T. des Schankw. Friedrich Müller. 7. Paul Richard S. des Schlossermstrs. Richard Lehmann. 8. Maria Martha T. des Arb. Joh. Kalinowski. 9. Auguste Josefine T. des Eisenb.-Brückenwärters Leopold Röhl. 10. Willy Arthur Reinhold S. des Feuerw. Reinhold Kretschmer. 11. Maria Jadwiga T. des Rentiers Vincent Victorv. Chrzanowski. 12. Mathilde T. des Arb. Gottlieb Müller. 13. Franz S. des verst. Arb. Joseph Lissewnikts.

b. als gestorben:

1. Drechslermstr. Carl Powitz 35 J. 8 Mt. alt. 2. Martha Auguste T. des Hülfsweichenstelless Herrmann Lipke 5 W. alt. 3. Helene Bertha T. des Arb. Friedr. Janz 5 J. 11 Mt. alt. 4. Schlossergeselle Carl Sameit 37 J. 1 Mt. alt. 5. Wanda Adeline Ott 5 Mt. alt. 6. Franziska T. des Schuhm. Benedikt Marawski 2 J. 7 Mt. alt. 7. ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Schiffseignrs. Heinrich Boddin. 8. Ida Agnes T. des Bäckermstrs. Ernst Schultze 7 J. 6 Mt. alt. 9. Clara Dombrowska 17 J. alt. 10. Cornelia Susanna unehel. 1 Mt. alt. 11. Max unehel. 4 Mt. alt. 12. Sophie T. des Telegraphen-Assistent Friedrich Brandt 5 J. 9 Mt. 13. verehl. Kfm. Rebecca Wilk geb. Fischel 34 J. 9 Mt. alt. 14. Anton S. des Arb. Martin Dziegelewski 7 W. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Zimmergeselle Gustav Gottlieb Wenski und Julianne Waldt geb. Schwartz zu Rubinkowo. 2. Kunstreiter Samson Blumenfeld und Wilhelmine Blumenfeld zu Lübben. 3. Schriftsetzer Ludwig Kurzewski zu Thorn und Catharina Majewska zu Mocker. 4. Schriftsetzer Faustin Gustav Herrmann Scherka und Maria Dobrzynska zu Thorn (Altst.) 5. Zeughauptmann a. D. Julius Hoffmann zu Schweidnitz und sep. Kfm. Emilie Schlenke geb. Isaac zu Leipzig. 6. Seconde-Lieutenant Robert Friedrich Georg Adolph Carp zu Thorn und Emma Valeska Birkholz zu Waldenberg in Schlesien. 7. Zimmermstr. August Oskar Kriwes und Franziska Elisabeth Markowski beide zu Thorn (Altst.) 8. Schuhm. Vincent Pisarszewski und Julianna Petronella Kaczanowska beide zu Thorn (Jac. Vorst.) 9. Kreis-Secretair Emil Gottfried Wagner und Antonie Johanna Eleonore Kuszmink beide zu Thorn (Nst.) 10. Zimmermann Robert Gustav Ferdinand Döbeling und Ludowika Marianna Elsner beide zu Thorn (Altst.) 11. Rückkaufshändler Carl Ludwig Ferd. Preiß und verw. Töpfermstr. Louise Pauline Krämer geb. Krüger beide zu Thorn (Altst.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Gutsbesitzer Franz Gustav Bachmann zu Grabowiec in Polen und Charlotte Schultze zu Thorn. 2. Maurergeselle Valentin Walter zu Kl. Mocker und verw. Arb. Anna Jesionowska geb. Preuß zu Thorn (Neust.) 3. Arb. Thomas Drygalski und die verw. Arb. Antonie Kozlowska zu Polanowika beide zu Thorn (Alte Jac.-V.) und Altstadt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.